№ 56. 1872.

Lodzer Zeitung.

Sonnabend, den 6. (18.) Mai

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelst der Post:
jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.



Die Insertionsgebühren
betragen
pro **Petit-Zeile** oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande
übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition
Petrokower-Straße Nr. 275.

Лодзинскій Городовой Магистратъ

Согласно Высочайшему повелѣнію 23 февраля 1871 года, впредь до изданія новаго положенія о личной военной повинности, присяжные горнорабочіе Царства Польскаго, старшіе 21 года, состоящіе какъ на казенныхъ такъ и на частныхъ горныхъ заводахъ, могутъ пользоваться правомъ на освобожденіе отъ рекрутской повинности, если они обяжутся подпискою въ томъ, что будутъ заниматься горнозаводскими работами не менѣе трехъ лѣтъ.

Вслѣдствіе того Лодзинскій Магисратъ на основаніи циркулярного предписанія Петроковскаго Губернскаго Правленія отъ 13 сего мца. за N. 3794 поставляетъ о выше изложенномъ въ извѣстность конскриптовъ г. Лодзи съ присовокупленіемъ, что каждый изъ нихъ (разумѣется старше 21 лѣтняго возраста) который поступитъ на горные заводы съ обязательствомъ проработать не менѣе трехъ лѣтъ, будетъ освобожденъ отъ рекрутской повинности.

г. Лодзь Апрѣля 19 дня 1872 года.

Президентъ: Таубворцель.
Секретарь Михальскій.

Der Magistrat der Stadt Lodz.

Laut des am 23 Feb. 1871 einstweilig bis zur Feststellung der neuen Wehrpflicht-Verordnung Allerhöchst erlassenen Befehls, können die beeideten, mehr als 21 Lebensjahre zählenden, in privaten als auch in den Regierungs-Bergwerken angestellten Bergleute, wenn sie sich verpflichten durch mindestens 3 Jahre in den Bergwerken zu beschäftigen, von der Rekrutenpflicht befreit werden.

In Folge eines Zirkulars der Gubernial-Regierung vom 13 v. M. Nr. 3794 benachrichtigt hievon der Magistrat der Stadt Lodz die Konskribenten hiesiger Stadt, mit dem Bemerken, daß ein jeder derselben (d. i. mehr als 21 Lebensjahre zählende) welcher durch 3 Jahre in den Bergwerken zu arbeiten sich verpflichtet, von der Rekrutenpflicht befreit wird.

Lodz, den 19. Ap. (1. Mai) 1872.

Präsident: Taubworzel.
Sekretär: Michalski.

Oddział Banku Polskiego w Łodzi.

Podaje do powszechnej wiadomości, iż bilety kredytowe Banku Państwa, dawnego wzoru, przyjmowane będą w tutejszym Oddziale Banku Polskiego, tylko do dnia 1 (13) Czerwca 1872.

Die Abtheilung der Polnischen Bank in Łodż

bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Credit-Billets der Reichs-Bank früherer Form, in der hiesigen Bank-Abtheilung nur bis zum 1 (13) Juni 1872 angenommen werden.

Управляющій Отдѣленіемъ Ленкъ.
и. д. Контролера Войцѣховскій

Politische Nachrichten.

— Über die jetzt zwischen Rom u. Deutschland gespannte Lage wird aus Norddeutschland der R. P. geschrieben:

Die Zurückweisung des Kardinals Hohenlohe als Botschafter für Rom bildet noch fortwährend den Stoff der hauptsächlichen Erörterung für die deutsche Presse. Insbesondere die offiziellen und offiziösen Organe mühen sich ab, ihren Lesern anschaulich zu machen, welcher Grad von Verstocktheit dem heiligen Vater beiwohne, daß er selbst diesen Versuch einer Verständigung von der Hand weise; nunmehr, so meinen sie, sei es vollständig klar, daß mit Rom überhaupt nicht zu verhandeln sei; die einzige Antwort, welche der Vatikan kenne, sei das alte: „Non possumus" und jedwede Mühe sei verloren.

Wir bezweifeln keinen Augenblick, das diese Versionen denjenigen Leserkreis finden und bestechen werden, auf welchen sie, wir geben zu, geschickt berechnet sind. Allein wir haben stets es als unsere Aufgabe angesehen, in unabhängiger Vorurtheilslosigkeit den Thatsachen gegenüber zu treten und so stehen wir auch jetzt nicht an, unseren Standpunkt zu der Frage frei und offen zu entwickeln. Wir können das um so eher und zuversichtlicher thun als, unsere ganze Haltung dafür bürgt, daß man uns für einen verkappten oder offenen Anhänger der Theokratie nicht halten wird.

Nachdem zur Zeit des französisch-deutschen Krieges die Beziehungen zwischen Rom und Berlin einen, man kann fast sagen, herzlichen Charakter angenommen hatten, trat sofort eine Spannung ein, als die Thätigkeit des Reichstages begann. Man könne sich dadurch zu der Annahme bestimmen lassen, daß es wesentlich die Auffassung dieser Repräsentanten gewesen sei, welche zur Mißstimmung hinführte; allein eine nähere Betrachtung zeigt zweifellos, daß es sich auch hier weit mehr um die Initiative der Regierung handelte, die nur mit jenem Geschick, welches selbst der größte Feind anzuerkennen gezwungen ist, an kleine gelegentliche Anlässe anknüpfte und so unmerklich die vorhandene Geneigtheit zu voller Uebereinstimmung umgestaltete. Offenbar war es ein großer Fehler der katholischen Fraktion, sich mit den Partikularisten schwärzesten Angedenkens zu verbünden, um den ersten Freudenjubel des neuerstandenen Deutschen Reichs mit kühlem Egoismus für die

Interessen des weltlichen Papstthums auszubeuten. Allein die Wirkung dürfte keine so umfassende gewesen sein, wenn nicht die Regierung gewissermaßen in der gleichen Richtung studirt hätte und somit den Keim schnell ergriff, um an ihm diejenige Gestaltung anzusetzen, die man im Großen und Ganzen ins Auge gefaßt hatte.

Als vor dem Beginn des Konzils der Fürst Hohenlohe von München aus zu allgemeinem Widerstande gegen die drohende Infallibilitätslehre aufforderte, da mußte in Berlin unzweifelhaft der natürliche, durch die Tradition der Krone geweihte Impuls dahin gehen, mit fliegenden Fahnen die drohende Anmaßung des päpstlichen Stuhls aufzumarschiren Man täuschte sich selbstredend keinen Augenblick darüber, daß es sich um nichts Geringeres handelte, als um die Autokratie des Jesuitenordens, dem das Dogma mit der Wacht über die Person des Papstes zugleich die Macht über die ganze Kirche gewähren sollte. Jene nüchternen brandenburgischen Fürsten, deren politische Größe mit vereinzelten Ausnahmen sich stets darin gezeigt hat, daß sie mit fast mathematischer Bestimmtheit das Verhältniß ihrer Kraft und ihrer Aufgabe zu ermessen wußten, — sie konnten unmöglich für einen Obskurantismus Sympathien haben, der aller rationellen Entwickelung ins Gesicht schlug. — Wenn trotz alledem in Berlin man Hohenlohe nicht die Hand reichte, so geschah es lediglich, weil man etwas in der Hand hatte. Man sah seit 1866 bei jedem Anlaß nur zu deutlich, wie Frankreich nach einem Vorwand zum Kriege suchte; es wäre thöricht und gefährlich gewesen, ihm entgegen zu treten in einer Frage, welche es mit Geschick zu einer religiösen hatte stempeln können. — In München konnte man das Ganze als einen Kirchenzank auffassen; in Berlin mußte man sehen, daß es sich um politische Fragen ersten Ranges handelte. Ja, während man durch den Beitritt zum Hohenlohe'schen Protest die katholische Bevölkerung voraussichtlich widerwillig gemacht, den Feind also gestärkt hätte, gewann man durch die ablehnende Haltung sogar noch den Vortheil, den zahlreichen Beobachtungsfehlern der Franzosen einen neuen hinzuzugesellen, indem man bei ihnen den Glauben erweckte, daß nicht einmal in dieser Frage die Deutschen sich zu einigen verständen.

Große praktische Naturen haben stets ihre Kraft darin gezeigt und man hat das gerade als den unwidersprechlichen Beweis ihrer Größe angesehen, daß sie nicht alles auf ein Mal wollen. Das ist eine Eigenschaft, welche erfahrungsmäßig nicht anzuerziehen ist, welche vielmehr angeboren sein muß. Nichts ist bedenklicher als jener imposante Schwung der Seele, welcher sich geberdet, als ob noch Nichts bestände und Alles mit gutem Willen neu von Grund auf sich gestalten ließe. Der Stoff ist überall träge und widerstandsvoll; wem dafür Natur die Augen nicht verschlossen, der greift überall fehl und ermüdet endlich ob des steten Mißlingens, an welchem doch er allein die Schuld trägt. — Ein realistisch angelegtes Naturell hingegen mag nicht selten einen befremdeten Anblick darbieten. Das, was Manchem der größte Vorwurf ist: die Inkonsequenz, wird sich oft in hohem Grade zeigen, denn die einzelne Frage beschäftigt den Geist so vollständig, daß sie die Aussicht und richtige Würdigung anderer durchaus verdeckt. Allein grade das ist es, was den Erfolg garantirt; alle Kraft ist auf den einen Punkt konzentrirt u. sie wird erst dann frei für andere Fragen, wenn diese Fragen sich als Arbeitsobjekt ihr unterschieben. Wer raisonniren kann, mag glauben, daß Alles nur in der innern Uebereinstimmung des Standpunktes und der Maßnahmen beruhe; wer handeln muß, weiß von vornherein oder lernt auf seine Kosten, daß nichts gefährlicher ist, als jenes Streben nach logischer Konsequenz.

Die ungewöhnliche staatsmännische Begabung des Fürsten Bismarck zeigt sich grade in dieser Richtung. Allgemein gab man ihm Schuld, für die innere Entwicklung, für geistige Freiheit und Unabhängigkeit kein Auge zu haben, — weil er die große politische Gefahr am Horizont deutlich erkannte und an die Tapeten erst denken wollte, wenn er eine Mauer habe. Kaum stand das Haus, als auch schon derselbe Mann an eine andere Arbeit ging; und die ihn bislang getadelt, jetzt jauchzten sie ihm zu. Des Volkes Beifall ist wie Schaum. Wie Wenige mögen unter ihnen sein, die sich jetzt ehrlich sagen, daß der frühere Tadel also nichts war als die Erklärung der eigenen Urtheilslosigkeit? Wie Wenige, die daraus die Lehre entnehmen, daß man einen Staat nicht mit Phrasen leiten kann? Wohl führen sie Alle das Gleichniß im Munde vom Schiff und Steuer, aber Keiner erfaßt die Wahrheit soweit, daß er einsähe daß ernste Arbeit und Kenntniß für Beides erforderlich sind.

Kein Staat kann sich darin fügen, daß sein religiöser Schwerpunkt außerhalb seines Gebietes liegt; wo solche Zustände geduldet werden, da ist lediglich die Schwäche der Grund, oder die Hoffnung daß man mit diesem fremdartigen Bundesgenossen seine Kräfte steigere, eine Hoffnung, welche bekanntlich in Frankreich traditionell ist obschon die Geschichte zur Genüge gelehrt hat, daß die Kirche wo sie kosmopolitisch ist, eine gebrechliche Stütze, ja nicht selten einen entschlossenen Feind statt des Freundes abgiebt. So gut jeder Radikalismus der Idee bedenklich ist, so gut trifft dies bei der Kirche zu. Es liegt daher auf der Hand, daß mit dem Selbstbewußtsein, welches die endlich erlangte staatliche Existenz dem deutschen Volke giebt, zugleich das Streben sich einstellen muß, eine genau umgrenzte, geregelte Stellung zu der kirchlichen Frage, zu Rom zu gewinnen. Mit jener halbromantischen Haltung, die den bisherigen modus vivendi bildete, kann ein wirklicher Staat nicht auskommen. — Aber wie? Sollte man in Berlin wirklich nicht wissen, was Rom für Grundsätze hat? Sollte man eines so plumpen Fühlers bedürftig gewesen sein, um zu erfahren, daß über gewisse Fragen sich rationell zu einigen für den päpstlichen Stuhl der Selbstmord sein würde? Die Offiziösen sagen es, also glauben wir es — nicht.

Die Ernennung des Kardinals Hohenlohe ist niemals von der Meinung diktirt gewesen, daß der Papst diesen Botschafter des deutschen Kaisers wirklich acceptirte. Man hat im Gegentheil in Berlin sich keinen Augenblick getäuscht über die Rolle die man spielte Das zeigt sich bei einiger Kritik schon darin, daß man die Ernennung publizirte, ohne vorher die Entschließung des heiligen Stuhls abzuwarten, was durch die einfachste Sitte geboten war, wenn man nicht brusquiren wollte. Auch können die Offiziösen nur mit Auguren-Verschlagenheit behaupten, daß man ernsthaft an die Möglichkeit gedacht habe, der Papst könne einem Mitglied des Kardinalats gestatten, in solche Stellung ihm gegenüber zu treten. Es ist dabei irrelevant, daß Präcedenzfälle aus früheren Zeiten unter anderen Verhältnissen vorliegen.

Verschiedene Mittheilungen.

═ Der „Reg. Anz." bringt folgendes offizielle Dementi: Unter den verschiedenen Nachrichten, welche die Zeitungen über die in Charkow am 17. und 18. April vorgefallenen Unordnungen gebracht haben, befindet sich u. A. auch die in der „Neuen Zeit" veröffentlichte Mittheilung, als wären bei dem Gouvernementschef, während derselbe gerade bei Tisch saß, Studenten und der Sub-Inspektor erschienen, um ihn aufzufordern, auf den Platz hinauszukommen; der Gouverneur wäre aber vor Beendigung seiner Tafel nicht erschienen. Aus nunmehr erhaltenen zuverlässigen Mittheilungen ergiebt sich, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Weder Studenten noch der Sub-Inspektor waren bei dem Gouvernementschef erschienen; gleich nach der ersten Benachrichtigung begab sich der Gouverneur auf den Platz hinaus— und das war bereits nach Tisch. Der Polizeimeister war etwas früher vom Tisch abgerufen worden und hat sich derselbe an keinerlei Studenten mit der Bitte um Rath gewandt.

═ Laut den vom „Reg.-Anz." gebrachten offiziellen Angaben über den Verlauf der Cholera in Rußland veröffentlicht das Medizinal-Departement, daß der in den Tschigirinschen Kreis, Dorf Katerinowska abkommandirte Medizinal-Inspektor daselbst blos fünf Kranke antraf, von welchen nur ein Frauenzimmer von der Cholera befallen war; die Cholera war in diesem Dorfe nur in vereinzelten Fällen aufgetreten und endigte selten mit dem Tode. Im Kanewschen Kreise, Gouvernement Kijew, hat die Cholera aufgehört und kein einziger Kreis dieses Gouvernements hat Cholerafälle aufzuweisen. Im Proskurowschen Kreise, Gouvernement Podolien kamen vom 4. bis 11. April zu 16 Cholerakranken hinzu — 55, genasen — 18, starben — 25, verblieben — 29

— Aus Mexiko sind folgende zum Theil wiedersprechende Nachrichten eingetroffen. Ueber Havanna, 19. April, wird gemeldet: Im Staate Yucatan ist eine Revolution ausgebrochen, und mußten sich der Gouverneur und die Beamten nach Vera-Cruz flüchten. Die Stadt Merida ist im Besitz der Rebellen. In der Sierra Puebla und in den Staaten Chipas und Tabasco gewinnt die Revolution eine große Ausdehnung. In Nuevo Leon ist unter Garcia Melo eine Revolution ausgebrochen, und hat sich der Genannte der Regierung bemächtigt.

In einer Botschaft an den Kongreß behauptet Juarez, daß die Revolution unterdrückt sei, daß er jedoch seine diktatorischen Prärogative noch nicht aufgeben könne. Vom Kongreß befragt, ob er Gesandte nach Spanien, Deutschland und Italien ernannt habe, antwortete Juarez daß ihm nichts daran liege, die Beziehungen mit europäischen Regierungen zu kultiviren.

— Amtlicher Bekanntmachung gemäß meldet eine Depesche des englischen Konsuls in Montevideo, daß daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen ist, und daß die Regierung

von Buenos Ayres die entschiedensten Vorsichtsmaßregeln bezüglich dieses Hafens ergriffen, indem sie allen Verkehr, ja sogar den Briefwechsel untersagt hat. Der Konsul stellt jedoch in Aussicht, daß dieser Zustand der Isolirung nicht lange andauern werde.

— Die in Triest am 6. Mai mit dem Lloyddampfer „Minerva" eingetroffene Ueberlandpost überbringt Nachrichten aus Calcutta bis zum 12, aus Bombay bis zum 15. April. Der König von Portugal hat alle Truppen in Goa, die sich an dem Aufstande betheiligten, begnadigt, mit Ausnahme der kommandirenden Offiziere der vier rebellischen Regimenter.

— Die Folgen der Ueberschwemmungen in der indischen Provinz Vellore stellen sich nach einem vom 9. d. datirten Bombayer Telegramm schlimmer, als anfangs gemeldet worden, heraus. Nicht weniger als 1000 Menschen sollen in den Fluthen umgekommen sein. 12,000 Menschen sind obdachlos und 3000 in Nothstand versetzt worden. Zu gleicher Zeit meldet ein Telegramm aus Madras, daß daselbst während des jüngsten Orkans 13 Europäer ihr Leben eingebüßt haben.

Francuzkie, angielskie i niemieckie

MATERJE
na suknie damskie

jakoteż:

firanki do okien

rozmaitego rodzaju.
Sprzedaje po cenach umiarkowanych
B. KEMPNER, Nowy Rynek Nr. 7.

Znaczny transport
Extraktu słodowego

dostawcy ces. dworu w Berlinie J. Hoff nadszedł do składu

F. Meyer.

Powyższy extrakt słodowy nabyć można w Zgierzu w handlu p. Bredschneider.

Do wynajęcia

dwa pokoje w domu Nr. 1200 w bliskości stacji kolei żelaznej.

Unentbehrlich für den Aussenkörper.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 20, Feb. 1872. Wer eine feine Haut erlangen will, wasche sich mit der Malzkräuter-Toilettenseife von **Johann Hoff** in Berlin; ihr kommt keine der bekannten Schönheitsseifen gleich. — Während einer Bade-Kur benutzte ich auch die **Hoff'sche Malzbäderseife mit großem Nutzen** für meine Gesundheit, ebenso die **unübertrefflich schöne Hoff'sche Malz-Pomade** für meine Haare. **J. Ambrosius**, Klosterstraße 8. 9.

Verkaufsstelle bei **F. Meyer.**

Ein junger Mann

welcher durch 2 Jahre im einem hiesigen größeren Manufactur-Waaren Geschäfte thätig gewesen und mit der Buchführung vertraut ist, sucht Engagement. Gfl. Offt. beliebe man in der Exp. d. B. unter R. Nr. 529 niederzulegen.

Die Niederlage
ausländischer Leder

des

Isidor Wiernik et C.

in Warschau, Graniczna-Straße Nr. 13
(bedeutend vergrößert)

ist mit den besten verschiedenartigsten Ledern aus den berühmtesten ausländischen Fabriken, nämlich; Deutschlands, Frankreichs und Englands in großer Auswahl versehen, und empfiehlt solche bei prompter und reeller Bedienung zu mäßigen und festen Preisen.

Isidor Wiernik.

Zu Verkaufen

wegen Mangel an Raum, 40—60 Schock Flaschen nutzbar zum einfachen Bier. Näheres bei **T. Land** Petr.-Straße Haus des Hrn. Peter

---

Seidene

Mäntel und Paletos

in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen

E, Röder,
Petrokower Straße Nr. 259.

Sofort zu vermiethen

zwei Zimmer im Hause Nr. 1200, Querlinie.

Da ich das Waaren Lager meiner Apotheke vergrößert habe so bin ich gesonnen in derselben die Medizinal Droguen in größeren Quantitäten zu gleichem Preise wie die

Apotheker Waaren Handlungen

in Warschau zu verkaufen, und hoffe dadurch dem Wunsche des geehrten Publikums zu entsprechen.

Aetherische Oele vorzüglicher Qualität habe ich empfangen.

E. Ludwig,
Apotheken Besitzer in Lodz in der Altstadt.

Wichtig für Fabrikanten!

Eine ganz neue noch gar nicht gebrauchte prima Treibmaschine auf 12 Spindel mit 1. mill, dazu geigneten Pfeifen aus der Fabrik Schönher in Chemnitz, ist wegen Mangel an Raum bei mir sofort zu verkaufen.

B. Kempner,
Ringplatz Nr. 7.

Alle Herren Mitglieder der Lodzer-

Bürger-Schützen-Gilde

werden hiermit höflichst eingeladen, sich Dienstag, den 21. Mai d. J. Früh 9 Uhr zum Auszuge des diesjährigen

Königschießens

im Lokale des Herrn **Andreas Fischer** einzufinden, indem der Ausmarsch unbedingt punkt 10 Uhr stattfindet.

Der Vorstand.

Zu dem

Königschießen

in **Lodz**

welches am 21. und 22. Mai 1872 stattfindet, ladet hiermit alle benachbarten Schützen-Gilden ergebenst ein

Der Vorstand
der
Lodzer-Bürger-Schützen-Gilde.

„Elisium“

Sonntag, am 1 Feiertage **Gartenmusik**.
Montag, den 20 Mai. **Gartenmusik** hernach **Tanzvergnügen.**
Donnerstag, d. 23. Mai **Gartenmusik** von der Capelle des Hrn. Schubert. Hernach: **Tanzvergnügen.**
Anfang Nachmittags um 4 Uhr wozu höflichst einladet

G Jansch.

Zgierz. Dahligs Garten

Sonntag, den 7. (19) Mai 1872.

GARTEN=MUSIK

wozu ergebenst einladet **Reinhold Dahlig.**

Deutsches Theater in Lodz

Im Sommer-Theater bei Herrn Sellin

Sonnabend, den 6. (18.) Mai l. J.
Zum Benefiz für Herr Hugo Christiani.
Nur keine Frau. Bauerntanz. Hohe Gäste. Pietsch im Verhör.

Im „Paradiese“

Sonntag, den 7. (19.) Mai 1871.

Ein armer Millionär.

Schauspiel in 3 Abtheilungen.

Montag, den 8. (20.) Mai l. J. bei Herrn **Sellin.**

Der letzte dumme Streich.

Orginal-Posse in 5 Akten von A. von Kotzebue.

Печатать дозволяетъ Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда фонъ Эттингенъ.

Издатель и Редакторъ И. Петерзильге. Gedruckt bei J. Peterfilge.